



EVANGELISCH-LUTHERISCHE DOM-GEMEINDE
PASTORIN MARGRIT WEGNER

Predigt über 1. Sam 2, 1-8a am Ostersonntag
1. April 2018

Damit hat sie nicht gerechnet, liebe Gemeinde. Im Leben nicht. Dabei hat sie oft gerechnet. Seit sie denken kann. Hat die Tage gezählt. Hat gehofft, hat gewartet. Diesmal vielleicht. Irgendwann muss es doch klappen. Klappt doch bei allen. Hat alles probiert. All die Tipps, all die Tricks. Ratschläge gab's von allen Seiten. Fragen und Blicke. „Wann ist es denn bei euch soweit?“ Das war am Anfang. Die Hand auf dem Bauch, jede Geste gedeutet. Dann spöttischer Ton: „Wollt ihr nicht oder könnt ihr nicht?“ Was wissen denn die? Mit den Jahren Resignation. Die Freundinnen haben längst Kinder. Erst eins, dann zwei, das dritte, das vierte. Die ersten schon Enkel. Und sie? Sie hat Tränen. Das Weinen immer im Hals. Den Appetit längst verloren. Am Mann liegt es nicht. Er hat Kinder. Mit der anderen. Nur sie nicht. Immer noch nicht. Die Traurigkeit verschlägt ihr die Sprache.

Und dann, nach Jahren, Jahrzehnten, als wär's das Natürlichste der Welt: Der Sohn. Das Kind. Einfach da. Als wär es nie anders gewesen. Unfassbar. Nicht mehr geplant, nicht zu berechnen, im Leben nicht. Und das Glück unvorstellbar. Übersteigt jedes Maß. Es fehlen die Worte. Da ist nur Musik. Singe, Seele, Gott zum Preise! **Und Hanna betete und sprach: Mein Herz ist fröhlich in dem HERRN, mein Horn ist erhöht in dem HERRN. Mein Mund hat sich weit aufgetan wider meine Feinde, denn ich freue mich deines Heils. Es ist niemand heilig wie der HERR, außer dir ist keiner, und ist kein Fels, wie unser Gott ist. Lasst euer großes Rühmen und Trotzen, freches Reden gehe nicht aus eurem Munde; denn der HERR ist ein Gott, der es merkt, und von ihm werden Taten gewogen.**

Ich habe es am eigenen Leib erlebt, singt Hanna. So leiblich, so körperlich wie es nur geht. Gesegneten Leibes war ich, von der alle dachten: Die ist längst welk und vertrocknet. Leben bricht Bahn, wo niemand es glaubt. Alles ist möglich bei Gott. Ich hätte nicht damit gerechnet, im Leben nicht. Aber jetzt ist da Zukunft. Für mich. Für das Volk. Für die Welt – und für Gott. **Der Bogen der Starken ist zerbrochen, singt Hanna, und die Schwachen sind umgürtet mit Stärke. Die da satt waren, müssen um Brot dienen, und die Hunger litten, hungert nicht mehr. Die Unfruchtbare hat sieben geboren, und die viele Kinder hatte, welkt dahin. Der HERR tötet und macht lebendig, führt ins Totenreich und wieder herauf. Der HERR macht arm und macht reich; er erniedrigt und erhöht. Er hebt auf den Dürftigen aus dem Staub und erhöht den Armen aus der Asche, dass er ihn setze unter die Fürsten und den Thron der Ehre erben lasse. Denn der Welt Grundfesten sind des HERRN, und er hat die Erde darauf gesetzt.**

Sie hat nicht damit gerechnet, liebe Gemeinde. Im Leben nicht. Sie hat gar nicht gerechnet. War doch noch gar nicht so weit. So jung, voller Leben, voller Ideen. Fast selbst noch ein Kind. Nichts gesehen von der Welt. Vielleicht haben Freundinnen Kinder. Aber sie nicht. Ohne Mann. Wie das? Dann ist da der Engel. Die Worte. Der Schreck. Und nach Wochen, als wär's das Natürlichste der Welt, hüpfte das Kind in ihrem Bauch. Bewegt sich. Bewegt sie. Jauchzet Gott in allen Landen! Und Maria singt: **Meine Seele erhebt den Herrn, und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes; denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kinderkinder. Denn er hat große Dinge an mir getan, der da mächtig ist und dessen Name heilig ist. Und seine Barmherzigkeit währet für und für bei denen, die ihn**

fürchten. Er übt Gewalt mit seinem Arm und zerstreut, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn. Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen. Die Hungrigen füllt er mit Gütern und lässt die Reichen leer ausgehen. Er gedenkt der Barmherzigkeit und hilft seinem Diener Israel auf, wie er geredet hat zu unsern Vätern, Abraham und seinen Nachkommen in Ewigkeit.

Ohne Hanna keine Maria. Jahrhunderte trennen sie, aber sie sind sich so nah. Die Lieder so ähnlich. In der Freude so gleich. Unverhofft überwältigt die eine, überrascht, überrumpelt die andere. Ohne Hanna kein Samuel, ohne Samuel keine Könige in Israel. Ohne Maria kein Weihnachten und auch kein Ostern. Ihre geteilte Erfahrung: Unberechenbar. Gott ist einfach da. Schafft Fakten und zeigt einen Weg. Verkehrt unten und oben, macht neu und ist bei den Kleinen. Den Schwachen, den Frauen, den Kindern. Macht groß, die nichts zählen. Schafft Leben.

Und dann? Stellt der Tod sich quer. Durchkreuz alle Pläne. Das bejubelte Kind stirbt am Kreuz. Die Kehrseite der Medaille? Übt Gott da Gewalt mit seinem Arm, so anders, als grad noch gesungen? Die Frauen am Kreuz, haben sie damit gerechnet? Nicht doch auf ein Wunder gehofft? Wenn Gott das Leben will, wenn er so Leben schenkt, wie kann er dann den am Kreuz so sterben lassen?

Sie haben nicht damit gerechnet, liebe Gemeinde. Im Leben nicht. Und schon gar nicht im Tod. Maria, die andere. Und Salome. Und Maria aus Magdala. Die Tränen im Hals. Demütigungen im Ohr. Die Träume am Ende. Gehofft und gewartet. Vergeblich. Kein Lied in der Luft. Nur der Typ da am Grab: **Er ist nicht hier.** Wo dann? Als wär's das Natürlichste der Welt. Und dann das: **Ihr werdet ihn sehen.** (Mt. 16,6+7) Ist das jetzt ein Witz? Hannas Lied liegt so nah: **Lasst euer großes Rühmen und Trotzen, freches Reden gehe nicht aus eurem Munde; denn der HERR ist ein Gott, der es merkt...** Das müssen sie erst begreifen. Gott hat etwas gegen den Tod? Ja, ganz genau. Gott hat was gegen den Tod: Gott hat das Leben.

Hannas Lied in der Luft dieses Morgens: **Der HERR tötet und macht lebendig, führt ins Totenreich und wieder herauf. Der HERR macht arm und macht reich; er erniedrigt und erhöht. [...] Denn der Welt Grundfesten sind des HERRN, und er hat die Erde darauf gesetzt.**

Die Grundfeste erschüttert. Gott führt ins Totenreich und wieder herauf, ist das denn wahr? Wer kann damit schon rechnen? Doch, es ist wahr: Leben ist unberechenbar. Leben bricht sich hier Bahn. Die Liebe bricht sich heute neue Bahn. Damals am Ostermorgen. Heute, am Sonntag-morgen. Auferstehung ist die Kehrseite der Liebe Gottes. Gottes Liebe in Ewigkeit – das heißt eben nicht: Bis der Tod uns scheidet. Das heißt: Darüber hinaus. Der Tod hat nicht die Macht, Beziehungen zu beenden. Nicht die Beziehung zu Gott. Nicht die Beziehung zwischen uns und unseren Toten. Christus ist auferstanden, das hören die Frauen am Grab. Erst langsam können sie fassen. Es braucht oft ein Leben, um das zu fassen. Wenn *er* wieder lebt, heißt das: Auch unsere Liebsten dürfen dann leben? Sind geborgen in ihm? Dann ist Leben möglich? Ja, so soll es geschehen. Das erfahren die Frauen zuerst. Da wird Leben neu. Für die Hannas und Marias und für die vielen, die das weitersagen und weitersingen. Leben will Gott. Auch da, wo alles leer ist, vertrocknet und welk. Auch da, wo es überstürzt anders kommt als geplant. Auch da, wo das Herz nicht recht hüpfert, weil die Traurigkeit drückt. Einmal wird es so sein, und Leben bricht Bahn. Lebe und liebe, und alles wird neu. Alles ist möglich bei Gott.

Zukunft liegt in der Luft. Für uns, für die Welt – und für Gott. Damit hat damals niemand gerechnet, im Leben nicht. Aber seither *dürfen* wir damit rechnen. Nicht nur im Leben, sondern weit darüber hinaus. Gott hat etwas gegen den Tod: Christus ist auferstanden, liebe Gemeinde. Er ist wahrhaftig auferstanden.

Amen